



Gastbeitrag:
Die Zukunft der Innovationsforschung
Ben Dankbaar



Gastbeitrag: Die Zukunft der Innovationsforschung

Ben Dankbaar

Eine Seite über die Zukunft der Innovationsforschung. Das kann doch nicht so schwer sein? Man kommt aber leicht ins Grübeln. Soll ich jetzt schreiben über Innovation in der Zukunft, also über die Entwicklung des Objekts der Innovationsforschung? Die Innovationsforschung wird sich in der Zukunft sicherlich beschäftigen mit den Innovationsprozessen der Zukunft, also mit den Bedingungen und Organisationsformen, die dann vorherrschen. Oder soll ich mich den Innovationen der Zukunft zuwenden? Über zu erwartende neue Technologien, neue Lösungen, neue Bedürfnisse lässt sich zweifellos einiges sagen. Oder soll ich lieber schreiben über immanente Entwicklungstendenzen in der Innovationsforschung selbst, die sozusagen ohne unmittelbaren Anlass in der Empirie stattfinden? Ist es zu erwarten, dass zum Beispiel neue Techniken und Analysemethoden oder neue theoretische Perspektiven an die Innovationsforschung herangetragen werden?

Wegen der Kürze (!) vielleicht doch zu jedem Thema ein paar Sätze. Die Ursprünge der Innovationsforschung liegen in den Wirtschaftswissenschaften (Schumpeter) und der Organisationstheorie (Burns & Stalker). Dort stehen Unternehmen und der Unternehmer im Mittelpunkt. Das Unternehmen ist der Topos, wo Innovation im Kapitalismus statt findet und wo Innovationsentscheidungen

getroffen werden. Die Wirtschaftswissenschaftler wollen wissen, unter welchen Bedingungen Unternehmen im Wettbewerb mehr oder weniger innovieren. Die Organisationswissenschaftler wollen wissen, weshalb es dem einen Unternehmen besser gelingt als dem anderen. Mittlerweile liegen zu beiden Fragestellungen viele Erkenntnisse vor, die ihren Weg gefunden haben

zu Handbüchern für Innovationsmanager. Sehr präzise sind die Erkenntnisse allerdings nicht und sie können es wahrscheinlich auch nicht werden, weil es bei Innovationen definitionsgemäß immer um neue, nie vorher geschehene Ereignisse geht, die gerade in ihrer Einzigartigkeit verstanden werden wollen.



Aber gerade in dem Moment, in dem die Erkenntnisse über Innovationsmanagement mehr oder wenig kodifiziert werden und auch in Lehrbüchern angeboten werden, verändert sich die Innovationspraxis. Wo in der Vergangenheit Innovation als eine Sache einzelner Unternehmen (im Wettbewerb) angesehen wurde, wird nun betont, dass Unternehmen in der Innovationspraxis zusammenarbeiten und auch zusammenarbeiten müssen. Spezialisierung, zunehmende Komplexität von Produkten, neue Kombinationen von Technologien: alle diese Prozesse führen dazu, dass Unternehmen Innovationsprozesse immer nur in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnern bewältigen können. Gab es das früher denn nicht? Sicherlich auch, aber weniger oft und in jedem Fall ist es so, dass in der Organisation der Zusammenarbeit noch viele Fragen offen sind. Die Innovationsforschung widmet sich zukünftig nicht nur den Problemen der Zusammenarbeit, weil sie aktuell sind, sondern auch, weil die alten Probleme der internen Organisation weitgehend bearbeitet wurden.

Interessanterweise erfordert auch die Substanz der zu erwartenden technologischen Entwicklungen, dass externe Organisation und Zusammenarbeit mehr beachtet werden. Man braucht kein Experte zu sein um zu behaupten, dass Umweltschutz und Nachhaltigkeit in den Innovations-

prozessen des 21. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielen werden. Das bedeutet aber fast zwangsläufig, dass auch staatliche Regulierung und/oder vom Staat beaufsichtigte Selbstregulierung eine Rolle spielen werden und die wiederum erfordern Fähigkeiten zu Zusammenarbeit und zur Teilnahme an komplexen gesellschaftlichen Verhandlungsprozessen, die in der Vergangenheit weniger gefragt waren.

Zum Teil (aber nur zum Teil) unabhängig von den Veränderungen in der Innovationspraxis und ihrem Umfeld hat sich die soziale Netzwerkanalyse (SNA) entwickelt, die methodisch neue Ansätze bietet, um gerade die Probleme der Zusammenarbeit zu untersuchen. Die SNA bietet neue Möglichkeiten um mit Hilfe von Computern Netzwerke zu analysieren und auch abzubilden. Die SNA wird in der Innovationsforschung zukünftig wichtiger werden, aber auch von dieser Methodik darf man keine Wunder erwarten. Es wird keine einfachen Rezepte geben, die 100 Prozent Erfolg garantieren. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass Zusammenarbeit letztendlich dort aufhört, wo der Wettbewerb beginnt. Und der Wettbewerb bleibt. Die Zukunft der Innovationsforschung ist gesichert.